



OBEN: Offizielles Parlamentarierfoto der aktuellen Legislatur auf dem Internet – **UNTEN:** von den Parlamentariern selbst eingefügtes Bild. MICHAEL STAHL



HELEN LEUMANN Ständerätin FDP/LU.

DORIS FIALA Nationalrätin FDP/ZH.

PETER MALAMA Nationalrat FDP/BS.

LILIANE MAURY-PASQUIER Ständerätin SP/GE.

Das Parlament der Eitelkeiten

Wenn Politikerinnen und Politiker auf ihren Porträtfotos plötzlich jünger und knackiger aussehen

Faltenfreie Haut, weisse Zähne oder volleres Haar: Nicht nur Prominente – auch Politiker helfen bei ihren Fotos der Natur gerne mal ein bisschen nach. Wie die Forschung zeigt, zahlt sich das aus.

JESSICA PFISTER

Wie eitel sind unsere Bundeshauspolitiker? Um diese Frage zu beantworten, hilft es, die offiziellen Porträtfotos der Parlaments-Internetseite genauer ins Visier zu nehmen. Während dort die grosse Mehrheit der National- und Ständeräte mit ihrem traditionellen Legislaturporträt erscheint, gibt es einige wenige, die ihre Fotos ausgetauscht haben. Und man staunt: Auf dem neueren Bild sehen die – in der Zwischenzeit eigentlich älter gewordenen Politikerinnen und Politiker – jünger und frischer aus. Die Falten sind nicht mehr ganz so streng, die Haare – zumindest bei den Frauen – weniger grau und besonders auffallend: Die Zähne sind leuchtend weiss.

Michael Stahl, Fotograf der offiziellen Porträts (Fotos oben), versichert: «Bei unseren Fotos wird nichts retouchiert.» Es sei heute aber gang und gä-

be, dass Politiker für die eigene PR ihre Bilder bearbeiten lassen. Daniel Schweizer, der bei den Parlamentsdiensten für die Betreuung der Fotos zuständig ist, weiss: «Es sind immer etwa die gleichen, die ihre Fotos auswechseln wollen.»

Bei FDP-Ständerätin Helen Leumann sind die Unterschiede der Fotos frappant. Darauf angesprochen, erklärt sich die Luzernerin folgendermassen: «Ich bin schwierig zu fotografieren, weil ich seit einem Skiunfall ein schiefes Gesicht habe.» Es sei deshalb wichtig, dass ein Fotograf dies ausgleichen könne. Von den aufgehellten Zähnen weiss die 66-jährige allerdings nichts: «Ich bleiche meine Zähne nicht, genauso wenig wie ich mir das Gesicht liften lassen würde.»

«Weil ich mich damit wohl fühle»

Ein «Zahnpaste-Lächeln» zeigen auch SP-Nationalrätin Liliane Maury-Pasquier und FDP-Nationalrat Peter Malama auf ihren ausgetauschten Fotos. «Ich verwende überall das Bild mit dem grünen Hintergrund, weil ich darauf authentisch rüberkomme und mich damit wohl fühle», sagt Malama. Ob da rein per Photoshop die Zähne etwas aufgehellt wur-

den, ist dem 49-jährigen nicht bekannt. «Jeder soll mit den Fotos machen, was er will, Hauptsache, man verändert sie nicht zu stark.»

Etwas anders ist die Lage bei Doris Fiala. Die 53-jährige Zürcherin hat ihr Foto bewusst ausgewechselt: «Ich habe seit der Wahl 2007 über 15 Kilo abgespeckt und wollte mit dem neueren Bild aktuell sein.» Und klar, man sei ja auch «etwas eitel». Für sie ist klar: «Wählerinnen und Wähler wollen sicher keine Fotomodelle, aber leider stimmt es, dass ein Bild oft mehr sagt als 1000 Worte.»

Dass Fiala damit recht hat, weiss Politologe Georg Lutz, der die Attraktivität bei Politikern untersucht hat. Für seine Studie legte er Personen die Wahlbilder von 744 Kandidaten der Parlamentswahlen von 2007 vor. Sie mussten bewerten, für wie kompetent und attraktiv sie die Person halten. Lutz verglich die Ergebnisse danach mit dem Wahlergebn. Sein Fazit: «Schöne Kandidaten erhalten mehr Stimmen.» Zum einen liege dies daran, dass man attraktive Politiker als kompetenter und intelligenter einstufte. Zum anderen würde ein adreter Politiker oder eine hübsche Politikerin überhaupt stärker wahrgenom-

men. Christian Fichter, Fachmann für Image und politische Psychologie an der Kalaidosfachhochschule Zürich, weiss auch, warum: «Das menschliche Hirn beeinflusst anhand gewisser Merkmale, ob wir einen Menschen attraktiv finden oder nicht.»

Symmetrisches Gesicht, schöne Haut

So gelte beispielsweise ein symmetrisches Gesicht als attraktiv. Bei einem Mann seien es zudem markante Gesichtszüge und bei einer Frau komme glatte und ebenmässige Haut gut an. «Diesen äusserlichen Merkmalen schreiben wir dann auch vorwiegend positive Attribute wie Intelligenz, Sozialkompetenz oder Durchsetzungsfähigkeit zu.»

Dass die Politiker auf ihren Fotos gerade bei den Zähnen ein wenig schummeln, überrascht ihn nicht: «Zähne sind das Spiegelbild der Seele.» Aus geraden, weissen Zähnen schliesse man, dass jemand gesund, gewissenhaft und zuverlässig sei.

Auffallend: Die Parlamentarier, die ihre Foto ausgetauscht haben, sind fast alle FDP-Politiker. Ob es daran liegt, dass die Freisinnigen eitel sind oder sich einfacher besser zu vermarkten wissen, bleibt offen.

INSERAT

Renten sichern!

Noch selten wurde vor einer Abstimmung so viel gelogen. Zum Schluss die Fakten:

- Bestehende Renten sind nicht betroffen
- Vermögensverwaltungskosten in der 2. Säule betragen lediglich 0,2 %
- Lebenserwartung steigt
- Durchschnittliche Renditen sinken

Die Wahrheit mag unbequem sein, aber sie ist klar. Damit in Zukunft nicht zu hohe Renten ausbezahlt werden, muss der Umwandlungssatz sinken. Sonst zahlt die jüngere Generation die Zeche.

Am 7. März
JA zum fairen
BVG-Umwandlungssatz

Für sichere Renten
www.faire-renten.ch

Politisches Komitee «Fairer Umwandlungssatz für sichere Renten», Postfach 6136, 3001 Bern

Väter: 14 Tage bei Frau und Baby

Der Kanton Genf will schweizweit einen bezahlten Elternurlaub einführen

Frischgebackene Väter sollen zwei Wochen bezahlten Urlaub bekommen. Ähnliche Vorstösse hatten bis anhin im Parlament keine Chance.

KAREN SCHÄRER

Morgen Dienstag behandelt der Ständerat eine Ständesinitiative aus dem Kanton Genf. Verlangt wird, dass die Kantone einen Elternurlaub einführen können, der über die kantonale Mutterschaftsversicherung finanziert wird. Die drei SP-Ständerätinnen Anita Fetz, Simonetta Sommaruga und Liliane

Maury-Pasquier hatten die übrigen Mitglieder der vorbehandelnden Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) gegen sich: Das Gremium empfiehlt mit 8 zu 3 Stimmen, der Initiative keine Folge zu geben.

Im Parlament wollen die SP-Frauen noch einmal für das Anliegen kämpfen. «Wir wollen die Möglichkeit für Väter verteidigen, die erste Zeit nach der Geburt intensiv zu begleiten», sagt die Genferin Maury-Pasquier. Dem Kanton Genf schwebt vor, dass Vätern zwei Wochen Urlaub gewährt werden, sagt sie.

«Das liegt finanziell schlicht nicht drin», kommentiert SGK-Präsident Alex Kuprecht (SVP/SZ). Auch Christine Eggerszegi (FDP/AG) weist darauf hin, dass die Mutterschaftsversicherung rote Zahlen schreibt. Tatsächlich hat der Bundesrat unlängst auf die desolante Situation der Erwerbsersatzordnung (EO) hingewiesen. Die Ausweitung der EO auf berufstätige Mütter sowie das negative Betriebsergebnis der Versicherung seit 2006 machten eine Erhöhung des Beitragssatzes von 0,3 auf 0,5 Prozent notwendig «und zwar voraussichtlich im Jahr 2011», schreibt der Bundesrat. Wollte man mit dem Urlaub für Väter noch einen neuen Urlaub über die EO finanzieren, müsste der Beitragssatz noch stärker angehoben werden.

Auch Bürgerliche sehen Bedarf

Zwar standen in der SGK die SP-Vertreter allein da, doch das Anliegen, Vätern nach der Geburt eines Kindes bezahlte Freitage zu gewähren, ist keineswegs nur ein linkes. In den letzten Jahren reichten etwa auch die Nationalräte Hugues Hiltbold (FDP/GE), Barbara Schmid-Federer (CVP/ZH) und Oskar Freysinger (SVP/VS) entsprechende Vorstösse ein. Bisher fand jedoch kein Vorschlag eine Ratsmehrheit.

Andere sind weiter

Frankreich und Deutschland kennen Vaterschafts- und Elternurlaub: In **Frankreich** haben Väter 11 Tage voll bezahlten Urlaub. Ausserdem haben Eltern bis drei Jahre nach der Geburt ihres Kindes die Garantie, dass sie nach einer Auszeit an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können. In **Deutschland** können Eltern Elternzeit in Anspruch nehmen. Maximal 14 Monatsbeträge Elterngeld können bezogen werden; ausbezahlt werden 67 Pro-

zent des letzten Lohns. **Schweden** als Vorzeigeland in Sachen Familienpolitik kennt einen grosszügigen Elternurlaub: Eltern, die ihre Erwerbstätigkeit aussetzen, um ihr Kind zu versorgen, können für insgesamt 480 Tage (16 Monate) Elterngeld beziehen. Von den 480 Tagen sind jeweils 60 Tage jedem Elternteil einzeln vorbehalten. 390 Tage lang werden 80 Prozent des bisherigen Lohns als Lohnersatzleistung gezahlt. (MZ)